

Studie

Wo Antisemitismus
besonders verbreitet ist



Seite 2

Gemeinde

Neue Synagoge
in Schwerin



Seite 3

Auszeichnung

Neuberger-Medaille
für Angela Merkel



Seite 4

Die Finanzkrise und wir

**Rabbinerin Gesa Ederberg erklärt, warum
das Judentum auch in wirtschaftlich schweren Zeiten
auf soziales Verhalten, auf „Zedaka“, setzt**

Die Nachrichten sind schlecht. Aus der Finanzkrise entwickelt sich in diesen Tagen eine Wirtschaftskrise, von der viele annehmen, dass sie die schlimmste Rezession seit Ende des Zweiten Weltkriegs bringen wird. Wir wissen nicht genau, was auf uns zukommt, als Einzelne, als Gesellschaft, als jüdische Gemeinde. Wir haben das Gefühl, uns warm anziehen zu müssen.

Der Instinkt sagt uns, dass wir uns auf uns selbst konzentrieren müssen, um die Krise besser zu überstehen. Also möglichst wenig ausgeben, viel sparen und Vorräte anhäufen. Die Wirtschaftsfachleute sagen jedoch, dass genau solch ein Verhalten die Krise fördert, dass „business as usual“ - in diesem Falle normales Konsumverhalten - der bessere Umgang sei.

In der Finanzwelt wird mit unvorstellbaren Summen jongliert, und man hat den Eindruck, dass auch die Jongleure längst jeden Wirklichkeitsbezug verloren haben. Warum nicht hier noch eine Milliarde und dort ein paar Hundert Millionen in ein unermesslich scheinendes Loch werfen? Was sind dagegen die kleinen Summen, die einzelnen Menschen und Familien fehlen, die dazu führen, dass Kinder keine Freunde zum Geburtstag einladen dürfen, weil die Eltern sich schämen, nicht groß feiern zu können? Dass Jugendliche vom Klavierunterricht abgemeldet werden oder sich die Ein-

trittskarte fürs Schwimmbad nicht leisten können? Ein schlichter Appell, die Armen nicht zu vergessen und das soziale System nicht auszuhöhnen, wird kaum Erfolg haben.

Tatsächlich denkt jeder zunächst an die eigenen Bedürfnisse und erst danach an die seiner Nachbarn. Die jüdische Tradition kennt diese Haltung. Deshalb beschreibt sie soziales Verhalten nicht als wünschenswert, sondern fordert es ein: „Zedaka“, Gerechtigkeit, ist kein theoretischer

Gerechtes Verhalten muss

eingeeübt werden, damit es

von den Schwankungen der

Lebensumstände unberührt bleibt

Begriff, vielmehr ist er mit konkretem Inhalt gefüllt. Das Abgeben eines Teils an die Schwachen ist eine Aufgabe, die nicht vom eigenen Reichtum abhängt - selbst der Bettler soll sich an dieser Aufgabe beteiligen! Egal, ob es einem gut oder schlecht geht, Teilen gehört dazu.

Dass sozial gerechtes Verhalten letztendlich auch für den Gebenden selbst nützlich ist, drückt ein Talmudtext aus, der Teil des täglichen Morgengebetes geworden ist: „Von folgenden Dingen genießt der Mensch die Frucht (...): Vater und Mutter zu ehren, Wohltätigkeit zu üben, pünktlich morgens und abends im Lehrhaus zu erscheinen, Fremden zu essen zu geben, Kranke zu versor-

gen, für die Ausstattung von Bräuten zu sorgen, Tote zu beerdigen, Andacht beim Gebet, Frieden zwischen Menschen zu stiften und vor allen Dingen, Tora zu lernen.“

In scheinbar verwirrender Weise werden hier religiöse und soziale Themen miteinander vermischt. Doch in der jüdischen Tradition lassen sich soziale und religiöse Anliegen nicht voneinander trennen. Daher gibt es grundsätzlich für Gemilut Chassadim, für Wohltätigkeit, kein Maß, das sie beschränkt.

Es geht nicht nur um die Sicherung des nackten Überlebens, es geht ebenso um die Bewahrung der Würde des Empfangenden und darum, erfülltes Leben zu ermöglichen. Einzuüben ist das von Anfang an: Die Zedaka-Büchse gehört schon ins Kinderzimmer, und die in der jüdischen Tradition geforderten zehn Prozent Sozialsteuer errechnen sich aus dem Gesamteinkommen - auch das Existenzminimum wird dabei mitbesteuert. Zedaka ist keine Gutwettertugend. Gerechtes Verhalten muss eingeübt werden, damit es von den Schwankungen der Lebensumstände unberührt bleibt. Dass wir - als Gemeinschaft und als Einzelne - in eine gerechte Gesellschaft investieren, unabhängig von der Konjunkturlage, ist die eigentliche Garantie für eine stabile Zukunft.

Aus Jüdische Allgemeine Nr. 47 vom 20. November 2008

Chanukka 2008



Vom 25. Kislew bis 2. Tewet 5769 (22. bis 29. Dezember 2008) wird in diesem Jahr Chanukka, das Lichterfest, gefeiert. Rabbiner Dr. Joel Berger erinnert auf Seite 6 an den Ursprung und die Bedeutung von Chanukka.

Foto: dpa

Финансовый кризис и мы

Раввин Геза Эдерберг объясняет, почему иудаизм в экономически трудные времена делает особую ставку на помощь нуждающимся, на «цдаку»

Новости не самые лучшие. Финансовый кризис в эти дни перерастает в экономический, который, по мнению многих, повлечет за собой самый сильный экономический спад со времен Второй мировой войны. Мы еще не знаем, что ждет наше общество, еврейскую общину и каждого из нас. Но что-то нам подсказывает, что надо готовиться к сложным временам.

Наш инстинкт говорит, что необходимо сконцентрироваться на себе, чтобы выстоять в этом кризисе. То есть, как можно меньше тратить, больше экономить и делать запасы. Экономисты, однако, говорят, что именно такое поведение ведет к усилению кризиса а, что «business as usual» - в данном случае нормальное потребительское поведение - наилучший выход из него.

В мире финансов жонглируют невероятными суммами, и складывается такое впечатление, что

сами жонглёры давно уже утратили какое-либо чувство реальности. Почему же тогда не бросить еще один миллиард или пару сотен миллионов в бездонную дыру? Что по сравнению с этим малые суммы, которых недостает отдельным людям или семьям, в которых дети не могут пригласить друзей на свой день рождения, так как родителям стыдно, что они не могут позволить себе устроить торжество? Или то, что родители не в состоянии оплачивать занятия музыкой своих детей или купить им билет в бассейн? Обычный призыв не забывать бедных и не подрывать социальную систему вряд будет иметь какой-либо успех.

На самом деле каждый думает, в первую очередь, о своих потребностях и лишь потом о нуждах своих соседей. Еврейской традиции эта позиция знакома. Поэтому у евреев оказание помощи нужда-

ющимся считается не просто похвальным поведением, а обязанностью: «цдака», справедливость, это не теоретическое понятие - наоборот, оно наполнено совершенно конкретным содержанием.

Обязанность заниматься

благотворительностью

сохраняется и в тяжелые

времена. Праведному поведе-

нию нужно учиться, чтобы

оно не зависело от измене-

ния жизненной ситуации

Делиться со слабыми - это обязанность, которая не зависит от личного богатства. Даже бедняк должен вносить свою лепту! Неважно как у тебя обстоят дела, делиться - это неотъемлемая часть еврейской традиции.

То, что социально справедливое поведение в конечном итоге по-

лезно и для дающего, выражает текст Талмуда, ставший частью ежедневной утренней молитвы, перечисляющей «добрые дела, плоды которых человек пожинает в этом мире»: почитание отца и матери, помощь ближнему, точный приход в дом учения утром и вечером, гостеприимство, забота о больных, сбор приданного для бедных невест, участие в похоронах, сосредоточенность при молитве, примирение поссорившихся, а главное - изучение Торы.

Здесь происходит кажущееся на первый взгляд странным смешение религиозных и социальных тем. Однако в еврейской традиции социальные и религиозные аспекты не разделяются. Поэтому для гемилут хесадим - благотворительности принципиально не существует никаких ограничений.

Речь идет не только об обеспечении элементарного выживания,

но также о сохранении достоинства получающего и об обеспечении ему достойной жизни. Этому следует учиться с самого начала: копилка для пожертвований должна стоять в каждой детской комнате. Предписанный еврейской традицией социальный налог составляет десять процентов от общей суммы дохода - налогом облагается даже доход, соответствующий прожиточному минимуму. Обязанность заниматься благотворительностью сохраняется и в тяжелые времена. Праведному поведению нужно учиться, чтобы оно не зависело от изменения жизненной ситуации. И то, что мы - как сообщество и как отдельно взятые личности - инвестируем в справедливое общество, независимо от конъюнктуры мирового рынка, является истинной гарантией стабильного будущего.

Из Jüdische Allgemeine № 47 от 20 ноября 2008 г.

Weniger Ressentiments aber keine Entwarnung

Zwei Langzeitstudien untersuchen antisemitische Einstellungen

Zunächst mal das Positive: Klassische Ressentiments wie Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Ablehnung Homosexueller, die Abwertung Obdachloser und Sexismus nehmen insgesamt ab. „In erstaunlicher Parallelität zu sinkenden Arbeitslosenzahlen“ sei auch die Zustimmung zu vielen Elementen „gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ gesunken, lautet eine der Kernthesen der Langzeitstudie „Deutsche Zustände“, die der Konfliktforscher Wilhelm Heitmeyer an der Universität Bielefeld seit 2002 jährlich erstellt. Jetzt stellt Heitmeyer seine Ergebnisse für 2008 vor. Die Wissenschaftler haben in diesem Jahr die repräsentative Befragung von 1763 Personen ausgewertet.

Das Ergebnis ähnelt der Aussage einer anderen Langzeitstudie, an der die Psychologen Elmar Brähler und Oliver Decker von der Universität Leipzig im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung seit 2002 arbeiten. Bei rechtsextremen Einstellungen gebe es bundesweit einen „erfreulichen Rückgang“, teilten die Wissenschaftler mit.

Seit 2006 sei die Zustimmung zu rechts-extremen Einstellungen von 8,6 auf 7,6 Prozent zurückgegangen, so das Leipziger Ergebnis. Danach gibt es in Mecklenburg-Vorpommern in überdurchschnittlichem Maße rechtsextreme Einstellungen. Dort befürworten 16 Prozent der Befragten eine Diktatur, im Bundesdurchschnitt sind es 5,4 Prozent. Auch bei Fragen zu Ausländerfeindlichkeit und Sozialdarwinismus fiel die Zustimmung dort überdurchschnittlich hoch aus. Brähler begründete dies mit der schlechten wirtschaftlichen Situation und der hohen

Arbeitslosigkeit. Nach Angaben des Wissenschaftlers erwies die Langzeituntersuchung, dass beim Thema Rechtsextremismus eine Unterscheidung zwischen Ost- und Westdeutschland nicht mehr sinnvoll sei. So sei der Antisemitismus in Bayern mit 16,6 Prozent sehr viel höher als in anderen Bundesländern. Nach der Studie liegt der Bundesdurchschnitt bei 9 Prozent. Bei der Ausländerfeindlichkeit liegt Bayern mit 39,1 Prozent nur knapp hinter Sachsen-Anhalt mit 39,3 Prozent. Der Durchschnittswert beträgt 25,4 Prozent.

Wie die Leipziger meldet indes auch das Heitmeyer-Team ein gravierendes

„Aber“. Ausländerfeindlichkeit bleibt vor allem in Ostdeutschland ein enormes Problem. 62 Prozent der Ostdeutschen und 49 Prozent der Westdeutschen verträten die Ansicht, in der Bundesrepublik lebten zu viele Ausländer, berichteten die Bielefelder Forscher. Umgekehrt sind antisemitische Ressentiments im Westen weiter verbreitet als in den neuen Ländern. Heitmeyer warnte zudem vor den „Benachteiligungsgefühlen“ vieler Ostdeutscher. 64 Prozent seien der Meinung, Ostdeutsche seien Bürger zweiter Klasse“, bei den Westdeutschen halten sich nur 13 Prozent für minderwertig.

ff/kna

Neonazi- Attentat: Haftbefehl erlassen

Gegen das nach der Messerattacke auf den Passauer Polizeidirektor Alois Mannichl festgenommene Ehepaar ist am 17. Dezember Haftbefehl wegen Beihilfe zum versuchten Mord erlassen worden. Die Staatsanwaltschaft legt den Beiden, die aus der rechtsextremistischen Szene stammen sollen, zur Last, den bislang unbekannten Haupttäter bei Vorbereitungs-handlungen unterstützt zu haben. Mannichl war vor seinem Haus in Fürstenzell bei Passau niedergestochen worden. Die Ermittler vermuten einen Racheakt von Neonazis, nachdem die Passauer Polizei in diesem Jahr immer wieder gegen die rechtsextreme Szene vorgegangen war. Mannichl ist bekannt für sein konsequentes Vorgehen gegen Neonazis und gilt deswegen in der Szene als Hassfigur. Laut Oberstaatsanwalt Helmut Walch soll der Täter vor der Tat gerufen haben: “Viele Grüße vom nationalen Widerstand. Du linkes Bullenschwein, du trampelst nicht mehr auf den Gräbern unserer Kameraden herum.

Zentralratspräsidentin, Charlotte Knobloch, hat den Mordanschlag auf den Polizeichef verurteilt. “Sollte sich die Annahme bewahrheiten, dass der Attentäter aus der rechtsextremistischen Szene stammt, haben wir es mit einer neuen Form von Gewalt zu tun, die ein härteres Vorgehen gegen Neonazis erfordert“, erklärte Knobloch. Die Tat löste eine neue Diskussion um einen möglichen neuen Verbotsantrag der rechtsextremistischen NPD aus.

dpa/zu

Меньше предрассудков, однако опасность сохраняется

Опубликованы результаты двух долгосрочных исследований, посвященных антисемитским и ксенофобским настроениям

Сначала хорошая новость: такие классические формы нетерпимости, как ксенофобия, антисемитизм, гомофобия, презрительное отношение к бездомным и сексизм в целом идут на убыль. Наблюдается поразительный параллелизм между сокращением числа безработных и спадом человеконенавистнических настроений по отношению к определенным группам населения — таков основной тезис долгосрочного исследования «Ситуация в Германии», которое начиная с 2002 г. ежегодно проводится конфликтологом из билефельдского университета Вильгельмом Хайтмайером. Теперь Хайтмайер представил результаты опроса, проведенного в 2008 г., в котором приняли участие 1763 респондента.

Эти результаты частично совпадают с результатами другого исследования, которое психологи из Лейпцигского университета Эльмар Брелер и Оливер Деккер проводят с 2002 г. по заказу Фонда имени Фридриха Эберта. Они сообщили, что в целом по Германии наблюдается спад правоэкстремистских настроений.

Так, с 2006 г. доля тех, кто поддерживает правоэкстремистские настроения, сократилась с 8,6 до 7,6 процента. Необычайно высок уровень правоэкстремистских настроений в земле Мекленбург-Передняя Померания: 16 процентов опрошенных здесь высказались за диктатуру, в то время как в целом по стране этот показатель составил 5,4 процента. Мекленбург-Передняя Померания лидирует также по уровню ксенофобии и поддержки идей социалдарвинизма. Брелер объясняет это в том числе и плохой экономической ситуацией, а также высокой безработицей. По его словам, ре-

зультаты исследования показывают, что при изучении уровня правоэкстремистских настроений больше не имеет смысла проводить различия между восточной и западной Германией. Например, уровень антисемитизма в Баварии намного выше, чем в других федеральных землях — 16,6 процента. Согласно исследованию, в целом по Германии этот показатель составляет 9 процентов. По уровню ксенофобии Бавария лишь незначительно отстает от Саксонии-Ангальта — 39,1 и 39,3 процента соответственно. Средний показатель составляет 25,4 процента.

Исследовательская группа Вильгельма Хайтмайера также пришла к выводу, что еще имеется множество поводов для беспокой-

ства. Так, например, ксенофобия по-прежнему остается огромной проблемой, и в первую очередь на востоке Германии. 62 процента восточных и 49 процентов западных немцев считают, что в Германии слишком много иностранцев. В то же время уровень антисемитизма на западе выше, чем в новых федеральных землях. Хайтмайер также указал на опасность, исходящую от распространенного среди восточных немцев мнения, что они являются гражданами второго сорта. Таковыми ощущают себя 64 процента респондентов из восточной Германии, в то время как на западе гражданами второго сорта считают себя лишь 13 процентов опрошенных.

ff/kna

Нападение на шефа полиции Пассау

17 декабря по подозрению в пособничестве покушению на убийство шефа полиции Пассау Алоиса Маннихла была задержана супружеская пара, принадлежащая к правоэкстремистским кругам. Прокуратура обвиняет их в том, что они оказали помощь преступнику в подготовке к покушению. 13 декабря Маннихл подвергся нападению перед своим домом в городке Фюрстенцель под Пассау, в результате которого получил ножевые ранения. По мнению следствия, речь идет об акте мести со стороны неонацистов, поскольку полиция Пассау в этом году неоднократно принимала меры против правых экстремистов. Маннихл решительно боролся с неонацистами и поэтому стал объектом их особой ненависти. По информации главного прокурора Гельмута Вальха, перед нападением преступник произнес: «Большой привет от национального сопротивления. Полицейская свинья, ты не будешь больше топтать могилы наших товарищей».

Президент Центрального совета Шарлотте Кноблех осудила нападение на шефа полиции. «Если подтвердится предположение, что преступник является членом правоэкстремистской группировки, то это будет означать, что мы имеем дело с новой формой насилия, что делает необходимым применение более жестких санкций против неонацистов», - заявила Кноблех. В связи с этим преступлением вновь развернулась дискуссия о возможности нового процесса по делу о запрете правоэкстремистской НДПГ.

dpa/zu



Denkmal erinnert an die Kindertransporte: Künstler Frank Meisler, der selbst mit einem Kindertransport nach England kam, hat die Skulptur am Berliner Bahnhof Friedrichstraße entworfen.

Foto: Minehan

Mit dem Zug in die Freiheit

Skulptur erinnert an rettende Kindertransporte von Berlin nach England

Zum 70. Jahrestag der Rettungstransporte von Kindern während der NS-Zeit nach England wurde am 30. November eine Skulptur in Berlin enthüllt. Das Denkmal am Bahnhof Friedrichstraße ist den fast 10.000 jüdischen Kindern, die bis zum Kriegsausbruch 1939 aus Deutschland Österreich, Polen und der Tschechoslowakei gerettet werden konnten, gewidmet, sagte Lisa Schäfer von der privaten Initiative „Kindertransporte: Züge ins Leben - Züge in den Tod“. Die Figuren, die am Südwesteingang des Bahnhofs stehen, wurden von dem heute 80-jährigen jüdischen Künstler Frank Meisler entworfen, der mit einem der letzten Transporte aus Danzig über Berlin, Aachen und Rotterdam nach England kam. Neben Meisler nahmen knapp 100 ehemalige Transportkinder aus aller Welt an der Einweihung an der Ecke Georgen-/Friedrichstraße teil. Sie kamen aus

New York, Jerusalem, London und Wien an den Ort zurück, der für sie Weiterleben bedeutete. „Ich hatte das große Glück, mit dem ersten Kindertransport Berlin verlassen zu können“, sagte der Zeitzeuge Leslie Brent aus London. Seine Eltern hätten ihn unter großem Kummer gehen lassen. Sie wurden später ermordet.

Das Denkmal zeigt insgesamt sieben Kinder: Zwei Figuren stehen dabei symbolisch für die geretteten Kinder, fünf für die, die zurückbleiben mussten und dann deportiert wurden. Nach England durften jüdische Kinder bis zum Alter von 17 Jahren einreisen, für die ein Förderer gefunden wurde. Die Transporte wurden bis zum Kriegsausbruch von den Nationalsozialisten geduldet. Berlin sei der Ort, von dem die ersten Kindertransporte ausgingen, sagte Schäfer. Die Skulptur wurde von Holocaust-Überlebenden aus Israel finanziert.

epd/zu

Поезд спасения

Скульптура в память о детских эшелонах, отправлявшихся из Берлина в Англию

30 ноября в Берлине состоялось открытие памятника. Это событие было приурочено к 70-й годовщине акции по спасению детей в период национал-социализма. Как заявила представитель частной инициативы «Детские эшелоны: поездка жизни - поездка смерти» Лиза Шефер, памятник, установленный у вокзала Фридрихштрассе, посвящен 10.000 еврейских детей, которых удалось спасти, вывезя из Германии, Австрии, Польши и Чехословакии до начала войны в 1939 году. Памятник, установленный у юго-западного входа вокзала был спроектирован 80-летним еврейским архитектором Франком Майслером, который ребенком приехал в Англию из Данцига (Гданьск), проехав через Берлин, Ахен и Роттердам с одним из последних детских эшелонов. Вместе с Майслером в церемонии открытия памятника на углу Георгенштрассе и Фридрихштрассе приняли участие около 100 бывших спасенных детей, приехавших из Нью-

Йорка, Иерусалима, Лондона и Вены. Они вернулись на то место, которое когда-то означало для них спасение от смерти. «Мне повезло покинуть Берлин с первым детским эшелоном», - сказал участник этих событий Лесли Брент из Лондона. Его родители с тяжелым сердцем согласились на его отъезд. Позже они были убиты.

Памятник представляет собой скульптурную группу из семи детей: две фигуры символизируют спасенных детей, а оставшиеся пять детских фигур установлены в память тех, кто не смог уехать и был депортирован. В Англию имели право уехать еврейские дети, не достигшие 17 лет, для которых был найден гарант. До начала войны нацисты не препятствовали отправке эшелонов. Берлин – это то место, откуда выехали первые дети, - рассказала Лиза Шефер. Памятник был financирован проживающими в Израиле жертвами Холокоста.

epd/zu

Haus der Hoffnung

70 Jahre nach der Zerstörung durch die Nazis wurde in Schwerin wieder eine Synagoge eingeweiht

Knapp 70 Jahre ist es her, dass das markanteste Zeichen jüdischen Lebens in Schwerin aus dem Stadtbild verschwunden ist. In der Pogromnacht vom 9. zum 10. November 1938 verwüsteten und plünderten Nazis die damals 165 Jahre alte Synagoge am Schlachtermarkt, danach wurde sie abgerissen. Später erinnerte lediglich eine Gedenktafel an das zerstörte Gotteshaus. Jetzt hat die Jüdische Gemeinde der Stadt wieder eine angemessene Heimat. Präsidentin Charlotte Knobloch und Mecklenburg-Vorpommerns Ministerpräsident Erwin Sellering (SPD) nahmen Anfang Dezember an dem Festakt zur Einweihung teil.

Knobloch sagte, die neue Synagoge sei Ausdruck und Symbol dafür, dass es in der Mitte der Gesellschaft wieder jüdisches Leben gebe. Die Einweihung sei ein „außergewöhnliches Ergebnis“, so Knobloch. Mit Blick auf das Ausmaß der nationalsozialistischen Verbrechen sei „es nahezu unglaublich, dass heute wieder jüdische Menschen ganz bewusst in Deutschland leben wollen“.

Regierungschef Sellering wertete den Neubau als „sichtbares Zeichen dafür, dass mehr als 60 Jahre nach dem Holocaust jüdisches Leben in unserem Bundesland wieder eine Heimat gefunden hat“. Der Tag der Einweihung sei ein „Freudentag für die Jüdische Gemeinde und für ganz Mecklenburg-Vorpommern“, sagte er. Sellering rief dazu auf, die Synagoge zu einem „Ort der Begegnung“ von Juden und Nichtjuden zu machen.

Reichte bis vor anderthalb Jahrzehnten der genutzte Betraum im Gemeindezentrum für die Schweriner Gemeinde noch völlig aus, wurde es dort zuletzt viel zu eng. „Maximal 40 Gemeindemitglieder hatten in dem alten Betraum Platz“, berichtet Lan-



Meilenstein für das Jüdische Leben in Mecklenburg-Vorpommern: Zentralrats-Präsidentin Charlotte Knobloch, der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde Schwerin, Valeriy Bunimov (r) und der Ministerpräsident von Mecklenburg-Vorpommern, Erwin Sellering (SPD) feierten gemeinsam mit Freunden und Gemeindemitgliedern den ersten Gottesdienst in der neuen Synagoge von Schwerin.

Fotos: dpa

desrabbiner William Wolff. In den 50-er Jahren gab es in Schwerin wieder eine jüdische Gemeinde. In den siebziger Jahren zählte die Gemeinde nur noch 30 Mitglieder und als sich die Gemeinde 1994 neu gründete, gab es in Schwerin keine alteingesessenen Juden mehr. Durch den Zuzug von Juden aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion wuchs die Zahl der Mitglieder inzwischen auf 1000 an. „Wir sind eine sehr lebendige Gemeinde“, so der Rabbiner.

Die Gemeinde bietet ihren Mitgliedern eine umfangreiche Betreuung:

Es gibt einen Synagogenchor, Religionsunterricht, einen Schachclub, soziale Betreuung sowie eine große Bibliothek. Somit bietet das neue Gemeindezentrum der aktiven Gemeinde einen angemessenen Raum, der bald mit Beten, Lernen, viel Leben und Lachen gefüllt sein wird.

Glücklich sei er über den lichten Saal des neuen Gotteshauses, wo nun etwa 100 Gläubige Platz fänden, sagt auch Gemeindevorstandsmitglied Valerij Bunimow. Die Schweriner Gemeinde, zu der auch die Juden in Wismar gehören, versteht

dieses Haus als Ort des Gedenkens und der Hoffnung. Nach Rostock im Jahr 2004 ist es der zweite Synagogen-Neubau im Nordosten Deutschlands.

Das Gebäude entstand seit dem Frühjahr genau an der Stelle der zerstörten Synagoge, errichtet auf Fundamenten ihrer Vorgängerbauten aus den Jahren 1773 und 1819. Auch die Reste eines Mosaikbodens wurden von den Experten gesichert und dann in den Neubau gleich im Eingangsbereich integriert. Drei Fenster in Form von Davidsternen lassen Licht

in den schräg nach oben zulaufenden Innenraum.

Im Dezember 2007 hatten Vertreter des Kultusministeriums, der Stadt Schwerin und des Landesverbands der Jüdischen Gemeinde eine Vereinbarung zum Neubau einer Synagoge in der Landeshauptstadt unterzeichnet. Das Land unterstützte den Bau mit rund 660 000 Euro. An dem Bauvorhaben beteiligten sich neben der Stadt auch die Jüdische Gemeinde, der Zentralrat der Juden in Deutschland und ein Förderverein mit etwa 100 000 Euro.

ll/epd

Дом надежды

Через 70 лет после разрушения в Шверине снова была открыта синагога

Почти 70 лет прошло с тех пор, как самый заметный символ еврейской жизни Шверина бесследно исчез из городского пейзажа. В ночь погромов с 9 на 10 ноября 1938 года нацисты разграбили и опустошили синагогу на улице Шлахтерmarkt, простоявшую 165 лет. После этого она была снесена. Позднее о разрушенной синагоге напоминала лишь памятная доска. Теперь у еврейской общины города вновь появилось достойное пристанище. Президент Шарлотте Кноблах и министр-президент земли Мекленбург-Передняя Померания Эрвин Зелеринг (СДПГ) приняли участие в торжественном акте открытия синагоги.

Кноблах заявила, что новая синагога символизирует возрождение еврейской жизни в центре общества, назвав открытие синагоги «выдающимся достижением». Учитывая размах совершенных нацистами преступлений «кажется невероятным, что сегодня евреи снова хотят жить в Германии». Глава правительства Зелеринг охарактеризовал новую синагогу как «зримый символ того, что по прошествии более 60-и лет после Холокоста евреи снова обрели родину в нашей федеральной земле». Он назвал день открытия «днем радости для еврейской общины и всей земли Мекленбург-Передняя

Померания». Зелеринг призвал превратить синагогу в «место встреч евреев и неевреев». Еще полтора десятилетия назад молельного помещения, расположенного в доме шверинской общины, было вполне достаточно, то теперь его не хватает. «В старом молельном зале помещаются максимум 40 человек», - рассказал земельный раввин Вильям Вольф. В 50-е годы в Шверине вновь появилась еврейская община. В 70-е годы она насчитывала лишь 30 человек и когда в 1994 году община была заново учреждена, в Шверине больше не осталось местных евреев. С приездом иммигрантов из бывшего Советского Союза число членов общины выросло до 1000 человек. «Мы - очень активная община», - отметил раввин.

В общине проводятся уроки религии, собирается синагогальный хор, работают шахматный клуб и большая библиотека. Кроме этого, она также оказывает поддержку в социальных вопросах. В новом центре этой активной общины скоро зазвучат молитвы, и будут проходить уроки. Просторные помещения наполнятся жизнью и весельем.

Член правления общины Валерий Бунимов очень доволен светлым залом новой синагоги, где смогут разместиться 100 верую-

щих. Община Шверина, к которой относятся и евреи города Висмар, воспринимают этот дом, как место воспоминаний и надежды. После новой синагоги в Ростове, открытой в 2004 г., это вторая синагога, построенная на северо-востоке Германии.

Новое здание, строительство которого было начато весной, воздвигнуто на том самом месте, где прежде стояла разрушенная синагога. Дом стоит на фундаментах зданий, построенных в 1773 и 1819 гг. Обнаруженные экспертами остатки мозаичного пола были использованы в оформлении вестибюля. Свет, проникающий через окна в форме звезд Давида, освещает внутреннее помещение с наклонным потолком.

В декабре 2007 года представители министерства по делам образования, науки и культуры, городские власти Шверина и Земельный союз еврейских общин подписали соглашение о строительстве синагоги в столице земли Мекленбург-Передняя Померания. Земельные власти выделили на строительство около 660.000 евро. Помимо городской администрации, финансовую поддержку в реализации проекта, в сумме составившую 100.000 евро, оказали также еврейская община, Центральный совет евреев в Германии и фонд поддержки. ll/epd

Nachrichten

ИЗВЕСТИЯ

Besuch im Kosovo

Auf Einladung des Bundesverteidigungsministeriums nahm der Generalsekretär des Zentralrat, Stephan J. Kramer in seiner Funktion als Mitglied des Beirats Innere Führung beim Bundesminister der Verteidigung, an einem Besuch des Bundeswehrkontingents im Kosovo teil. Die Delegation führte zum einen politische Gespräche in Pristina und besuchte zum anderen die 2700 Soldaten der Bundeswehr. „Die Soldaten genießen als Streitkräfte mit militärischem Auftrag, aber auch als „Entwicklungshelfer“ in Uniform, hohes Ansehen nicht nur in der Bevölkerung sondern auch bei den befreundeten NATO-Partnern“, stellte Kramer am Ende der Reise tief beeindruckt fest. Vor dem Hintergrund, dass das Kosovo seit zehn Jahren ein religiös-ethnisches Pulverfass mit einem unberechenbaren Gewaltpotenzial ist, dass die Jugendarbeitslosenquote bei 75 Prozent liegt und kein Gesundheitssystem existiert, steht die KAFOR-Friedenstruppe vor großen Herausforderungen. „Um das Verhältnis zwischen den ethnischen und religiösen Gruppen zu verbessern, müssen wir, die jüdische Gemeinschaft, gemeinsam mit anderen Partner, wie etwa der Kirche, versuchen, durch Hilfe zur Selbsthilfe die Betroffenen vor Ort zu unterstützen“, fordert Kramer. Hier sind Geduld und Einsatz gefragt.

zu

Визит в Косово

По приглашению федерального министерства обороны генеральный секретарь Центрального совета Штефан Крамер, который также является членом общественного совета при федеральном министре обороны, принял участие в посещении контингента бундесвера в Косово. Члены делегации провели переговоры в Приштине и посетили 2700 солдат бундесвера. «Их деятельность как в военном плане, так и в плане оказания помощи в социальном и экономическом развитии, снискала им глубокое уважение не только со стороны населения, но и среди партнеров по НАТО», - подчеркнул Крамер в конце визита. Учитывая, что Косово на протяжении десятилетий является центром религиозно-этнических конфликтов с непредсказуемым потенциалом насилия, что безработица среди молодежи достигла 75 процентов, а системы здравоохранения не существует, миротворческим силам KFOR предстоит решение тяжелых задач. «Чтобы улучшить отношения между этническими и религиозными группами, нам - еврейскому сообществу, вместе с другими партнерами, например с церковными организациями, необходимо помочь нуждающимся на местах научиться самостоятельно решать свои проблемы», - заявил Крамер. Здесь необходимы терпение и реальные действия.

zu

„Intoleranz ist menschenverachtend“

Bundeskanzlerin Angela Merkel setzt sich für jüdisches Leben ein und erhielt dafür in Düsseldorf die Josef-Neuberger-Medaille



Ruth Rubinstein (l.) und Oded Horowitz vom Vorstand der Düsseldorfer Gemeinde überreichen Bundeskanzlerin Angela Merkel die Auszeichnung, die damit unter anderem für ihr Engagement für die Jüdischen Gemeinden in Deutschland und ihre partnerschaftlichen Beziehung zu Israel geehrt wurde.

Foto: dpa

Weil sie sich in vorbildlicher Weise dafür einsetze, „dass jüdisches Leben in Deutschland wieder wächst und blüht“, hat die Jüdische Gemeinde Düsseldorf Bundeskanzlerin Angela Merkel am 10. Dezember ausgezeichnet. Angela Merkel erhielt die Josef-Neuberger-Medaille der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf auch für ihre „klare Haltung“ im Atomstreit mit dem Iran und ihre partnerschaftliche Unterstützung für den Staat Israel. Die Auszeichnung bedeute ihr viel, sagte Merkel im Düsseldorfer Schauspielhaus. Sie sei ihr „Ansporn, gegen jegliche Form von Antisemitismus und Extremismus vorzugehen.“

Sie rief zum Engagement gegen Antisemitismus und Rechtsextremismus auf und beklagte, dass es immer wieder zu solchen Auswüchsen komme. Jeder in der Zivilgesellschaft sei gefordert, sich dagegen einzusetzen. „Wenn die NPD ihre Paro-

len in Landtagen und auf der Straße verkündet, sollten wir widersprechen und das nicht achselzuckend hinnehmen.“ Intoleranz sei menschenverachtend.

Die Kanzlerin sprach sich zugleich für das Existenzrecht Israels aus. „Wir lassen Israel nicht allein“, so Merkel. „Das ist Teil deutscher Staatsräson.“ Dass der Iran das Land bedrohe, dürfe nicht als „Israels Privatproblem“ angesehen werden. Vielmehr würden damit auch Deutschland und alle freiheitlichen Völker bedroht.

Die Kanzlerin hob zugleich die Integrationsleistung der jüdischen Gemeinden in Deutschland hervor. Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion seien eine Bereicherung. Der Herausgeber der Wochenzeitung „Die Zeit“, Josef Joffe, sprach in seiner Laudatio von einem „Quantensprung“, den Merkel in der deutschen Israel-Politik vollzogen habe. Für sie sei die Exi-

stenz des Landes keine Sache der „Sentimentalität oder Sonntagsreden“, sondern der deutschen Staatsräson. Sie verknüpfte einen moralischen Anspruch mit Nationalinteressen.

An dem Festakt nahmen Hunderte Vertreter aus Politik und Gesellschaft teil, darunter Zentralrats-Präsidentin Charlotte Knobloch, der israelische Botschafter in Deutschland, Yoram Ben-Zeev und NRW-Ministerpräsident Jürgen Rüttgers (CDU).

Mit der Josef-Neuberger-Medaille ehrt die Düsseldorfer Jüdische Gemeinde auf Initiative von Paul Spiegel sel.A. seit 1991 nicht-jüdische Persönlichkeiten, die sich um die jüdische Gemeinschaft verdient gemacht haben. Merkel wurde für ihr Eintreten für Israel und ihre Anteilnahme an den Sorgen der jüdischen Gemeinden in Deutschland gewürdigt, wie der Gemeinde-Vorstandsvorsitzende Juan-Miguel Strauss sagte.

«Нетерпимость – это форма человеконенавистничества»

Федеральный канцлер Ангела Меркель была удостоена медали имени Йозефа Нойбергера за свой вклад в развитие еврейской жизни в Германии

Десятого декабря еврейская община Дюссельдорфа наградила федерально-го канцлера Ангелу Меркель медалью имени Йозефа Нойбергера, отметив ее заслуги «в возрождении и расцвете еврейской жизни в Германии». Ангела Меркель была удостоена этой медали также и за ее «однозначную позицию» по отношению к Иранской ядерной программе и партнерскую поддержку, которую она оказывает государству Израиль. Выступая в дюссельдорфском театре «Шаушпильхаус», Меркель заявила, что эта награда очень много значит для нее. Она придает ей силы в борьбе против любых форм антисемитизма и экстремизма.

Призывая к борьбе с антисемитизмом и правым экстремизмом, Меркель с сожалением отметила, что эти уродливые явления все еще имеют место в Германии. Противостоять им – обязанность каждого члена гражданского общества. «Если партия НДПГ провозглашает свои лозунги в ландтагах и на улицах, то нам необ-

ходимо давать отпор, а не равнодушно пожимать плечами». «Нетерпимость – это форма человеконенавистничества».

В своем выступлении Меркель подчеркнула также право Израиля на существование «Мы будем поддерживать Израиль. Это неотъемлемая часть нашей государственной политики». Угрозу этой стране со стороны Ирана нельзя рассматривать как «исключительно израильскую проблему». Политика Ирана также представляет угрозу для Германии и всех демократических государств.

Канцлер отметила заслуги еврейских общин Германии в области интеграции и подчеркнула, что иммигранты из бывшего Советского Союза обогатили наше общество. Издатель еженедельника «Ди Цайт» Йозеф Йоффе в своей приветственной речи говорил о «качественном скачке» в политике, проводимой Меркель по отношению к Израилю. Йоффе заявил, что для нее существование этой страны – это не проявление сентиментальности

или пустые слова, а составная часть немецкой политики. Моральные обязательства Меркель неразрывно связывает с государственными интересами.

В торжественной церемонии приняли участие сотни представителей политической и общественной жизни, в числе которых находились президент Центрального совета Шарлотте Кноблех, посол Израиля в Германии Йорам Бен-Зеев и министр-президент земли Северный Рейн-Вестфалия Юрген Рютгерс (ХДС).

Начиная с 1991 года медаль имени Йозефа Нойбергера, учрежденная по инициативе Пауля Шпигеля, вручается еврейской общине Дюссельдорфа нееврейским общественным деятелям за заслуги в развитии еврейской жизни. Как подчеркнул председатель правления общины Хуан-Мигель Штраус, Ангела Меркель была удостоена медали за ее политику в отношении Израиля и за то участие, которое она принимает в решении проблем еврейских общин Германии.

Рuhe für die nächsten vierzig Jahre

Die Bremer Jüdische Gemeinde hat ihren neuen Friedhof in Schwachhausen eingeweiht

Von Volker Junck

Ein grauer, regenverhangener Tag wie geschaffen für düstere Gedanken. Doch für die Jüdische Gemeinde in Bremen war es ein Freudentag, als sie Mitte November ihren neuen Friedhof im Ortsteil Schwachhausen einweihen konnte. Ungewollt im siebten Jahr nach den ersten Planungen und damit in der Tradition der heiligen Zahl.

Sieben Mal umrundeten auch Mitglieder der Gemeinde mit Yitschak Ehrenberg, Vorstandsmitglied der Orthodoxen Rabbinerkonferenz Deutschland, und Kantor Serf Avraham an der Spitze das Areal, um diesen besonderen Ort zu heiligen. Rabbiner Ehrenberg erinnerte daran, dass jüdische Siedler in biblischen Zeiten immer zuerst einen Friedhof gebaut haben, wenn sie sich niederließen.

Den Gästen - unter ihnen Bremens Bürgermeister Jens Böhrnsen, Parlamentspräsident Christian Weber und der Grünen-Abgeordnete Mustafa Kamal Öztürk - vermittelte er den Glauben an die Ewigkeit menschlichen Daseins. So sei ein Friedhof auch nur die Brücke zu Gott und der Auferstehung. Im Wechselgesang mit Kantor Avraham aus Osnabrück weihte der Rabbiner aus Berlin den stillen Ort ein. Nach

einem nur wenige Monate währenden Gastspiel eines neuen Rabbiners ist die Bremer Gemeinde derzeit weiter auf der Suche nach einem Nachfolger für den verstorbenen Benyamin Z. Barsilai.

Für die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde in Bremen, Elvira Noa, und ihre rund 1300 Mitglieder geht mit der Einweihung eine aufreibende Phase zu Ende. Der alte jüdische Friedhof im Bremer Stadtteil Hastedt ist bis auf wenige reservierte Plätze belegt und kann an dieser Stelle nicht mehr erweitert werden. Elvira Noa verhandelte mit der Stadt und bekam einige Grundstücke angeboten, von denen allerdings nur wenige für eine Ruhestätte geeignet waren.

Für 70.000 Euro erwarb die Jüdische Gemeinde schließlich vor drei Jahren das Gelände einer ehemaligen Gärtnerei, die direkt neben dem großen Riensberger Friedhof liegt. Doch das Gärtnereigelände befindet sich auf einem moorigen Untergrund, der metertief gegen Sand ausgetauscht werden musste. Monatelang liefen die Pumpen, um das Gelände zu entwässern.

Nach der Bremer Kommunalwahl im Mai 2007 gab es eine Baupause, weil die neue rotgrüne Regierung meinte, es müsste auch billiger gehen. Die

finanziell nicht gerade auf Rosen gebettete Hansestadt ist mit rund zwei Dritteln an den Gesamtkosten beteiligt, die sich bisher auf 1,1 Millionen Euro belaufen.

Bremens Bürgermeister Jens Böhrnsen fand zur Einweihungszeremonie versöhnliche Worte: „Das ist nicht nur ein großer Tag für die Jüdische Gemeinde, sondern für unsere ganze Stadt.“ Wo ein Friedhof sei, da sei Leben. Einen erheblichen finanziellen Beitrag leistete auch die Stiftung Wohnliche Stadt. Noch fehlt das Trauerhaus, für dessen Finanzierung Bürgermeister Böhrnsen beim Festakt eine Zusage abgeben hat. Die Unterstützung der Jüdischen Gemeinde ist durch den Staatsvertrag von 2001 geregelt.

„Der Bauantrag ist eingereicht. Im Frühjahr werden wir mit dem ovalen Bau beginnen“, ist Elvira Noa optimistisch. Bis dahin werde man bei den ersten Beerdigungen improvisieren. Der neue Friedhof kann Grabstellen für die nächsten 30 bis 40 Jahre aufnehmen. Gedacht ist auch an Doppelgräber. Noch ist der Rasen unberührt. Das Gelände wird von einer Mauer umsäumt, die nach Aussage von Rabbiner Ehrenberg keine Abgrenzung gegen die Öffentlichkeit darstellt, sondern den geheiligten Raum umfasst.

Aus Jüdische Allgemeine 48 vom 27.11.2008

Кладбище на следующие сорок лет

В бременском районе Шваххаузен состоялось открытие нового кладбища еврейской общины

Фолькер Юнк

Серый дождливый день. Обычно в такую погоду в голову приходят мрачные мысли. Однако для еврейской общины Бремена этот день в середине ноября стал днем радости. В этот день в районе Шваххаузен состоялось открытие нового кладбища. По случайному стечению обстоятельств это событие произошло через семь лет после начала проектировочных работ и таким образом вошло в традицию этого священного числа.

Под руководством кантора Серфа Авраама члены общины вместе с представителем правления Ортодоксальной конференции раввинов Германии Ицхаком Эренбергом семь раз обошли территорию кладбища для освящения этого особого места. Раввин Эренберг напомнил о том, что в библейские времена еврейские поселенцы, если они собирались где-то надолго обосноваться, в первую очередь всегда строили кладбище.

В своем выступлении перед гостями, в числе которых находились бургомистр Бремена Йенс Бернзен, президент парламента Христиан Вебер и депутат от партии Зеленых Мустафа Камал Эзтюрк, раввин Эренберг говорил о вечности человеческого бытия, и о том, что кладбище – это только мост к богу и к воскресению из мертвых. Сменяя друг друга, кантор Авраам из Оснабрюка и раввин из Берлина произнесли молитву, освятив это тихое место. После того, как бременскую

общину покинул раввин, проработавший там всего несколько месяцев, она вновь ищет преемника на место покойного раввина Беньямина Ц. Барзлай.

Для 1300 членов еврейской общины Бремена и ее председателя Эльвиры Ноа открытие нового кладбища означало окончание напряженного периода. За исключением нескольких зарезервированных мест, старое еврейское кладбище в бременском районе Хаштедт было полностью занято могилами и больше не могло быть расширено. В результате переговоров Эльвиры Ноа с городскими властями, ей было предложено несколько земельных участков, однако лишь немногие из них можно было использовать под кладбище.

Наконец, три года назад, еврейская община за 70.000 евро приобрела участок рядом с большим кладбищем в районе Шваххаузен, принадлежавший ранее садовому хозяйству. Однако почва на этом участке была настолько болотистой, что как минимум метровый слой необходимо было заменить песком. Для осушения территории понадобилось подключить насосы, проработавшие несколько месяцев.

После муниципальных выборов, состоявшихся в Бремене в мае 2007 года, строительные работы были на время приостановлены, так как по мнению новой, красно-зеленой правительственной коалиции, строительство можно было бы осуществлять и с меньшими затрата-

ми. Бремен, финансовое положение которого оставляет желать лучшего, перенял две трети стоимости работ, составляющей на сегодняшний день 1,1 млн. евро.

Выступая на открытии, бургомистр Бремена Йенс Бернзен заявил: «Это очень важный день не только для еврейской общины Бремена, но и для всего нашего города». Он подчеркнул, что там, где есть кладбище – там есть жизнь. Значительную финансовую поддержку оказал также фонд «Уютный город». Осталось построить здание для проведения траурных церемоний. На торжественном открытии бургомистр подтвердил готовность городских властей финансировать строительство этого здания. Финансовая поддержка еврейской общины гарантируется Государственным договором от 2001 г.

«Заявка на строительство подана. Весной начнутся строительные работы по сооружению этого здания, которое будет иметь овальную форму», - с оптимизмом говорит Эльвира Ноа. До этого момента придется импровизировать. Новое кладбище даст нам возможность проводить захоронения в течение 30-40 лет. Мы предусмотрели и возможность двойных мест для захоронений. Пока еще не вырыто ни одной могилы. Территория окружена стеной, которая, по словам раввина Эренберга, не означает отграничения от общественности, а лишь ограничивает освященное пространство.

Из «Jüdische Allgemeine» № 48 от 27.11.2008 г.

Kunst in der Umzugskiste

Das Jüdische Museum in Berlin zeigt die erste große Ausstellung zum Kunstraub im Nationalsozialismus

Von Ulf Meyer

Otto Muellers Gemälde „Knabe vor zwei stehenden und einem sitzenden Mädchen“ wurde 1935 von der GeSta-Po beschlagnahmt, zwei Jahre später auf der berüchtigten Ausstellung über „Entartete Kunst“ in München gezeigt und später unter Wert verkauft. Es gehörte dem Breslauer Kunstsammler Ismar Littmann, dessen Erben das Werk 1999 zurückkaufen konnten. Dies ist nur einer von zahllosen Fällen, die zeigen, dass auch heute, über sechzig Jahre nach Kriegsende der Diebstahl von Kulturgut aus jüdischem Besitz ein brisantes Thema ist. Im Zuge der „Arisierung“ durchkämmten die Nazis akribisch Wohnungen und Galerien zwischen Frankreich und dem Baltikum. Die Kunst im Besitz jüdischer Sammler war kein „Kunstbesitz“, sondern „herrenloses jüdisches Gut“.

Das Jüdische Museum Berlin beschäftigt sich in einer großen Sonderausstellung mit dem Thema „Raub und Restitution. Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute“. Die Schau stellt die europaweiten Raubzüge der Nationalsozialisten zwar in ihren historischen Zusammenhang, zeigt aber zugleich, dass das Thema noch lange nicht abgeschlossen ist.

Vom Kunstraub, wichtiger Teil der immer radikaleren antisemitischen Politik der Nationalsozialisten, profitierten vor und nach 1945 nicht selten auch selbst angesehene Museen, Bibliotheken und Kunsthändler. Bisweilen bis heute. Denn in der Nachkriegszeit wurden viele berechnigte Ansprüche auf Restitution nur sporadisch befriedigt. Die DDR verweigerte Restititionen von enteignetem Eigentum völlig. Die Berliner Schau zeigt dazu 15 prägnante Beispiele: Sie rei-



Ein trauriges Kapitel: Während des Krieges gingen die Nazis auf „Raubzug“. Nach Kriegsende, im Mai 1945, sichten unter anderem amerikanische GI's Gemälde aus dem Raubkunstdepot Rosenberg in Schloss Neuschwanstein. Foto: National Archives, Washington

chen von den prominenteren Sammlungen der Rothschilds bis hin zu privaten Sammlungen von Judaica, Musikinstrumenten oder Porzellan. Viele Ansprüche wurden erst nach dem Fall der Mauer anerkannt.

Zwar hatte die amerikanische Militärregierung in Deutschland schon 1947 das erste Restitutionsgesetz erlassen und für erbenloses Vermögen aus jüdischem Besitz wurde ein Jahr später die „Jewish Restitution Successor Organization (JRSO)“ als Erbe anerkannt. Trotz Bundesentschädigungs- und -rückerstattungsgesetz konnte das Unheil der NS-Organisationen „Sonderauftrag Linz“ und „Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg“ nicht wettgemacht werden. Erst 1998 wurden die „Washingtoner Grundsätze“ auf der „Konferenz über Vermögenswerte aus der Zeit des Holocaust“ verabschiedet. Darin verpflichtete sich die Bundesrepublik ihre Museen zur Provenienzforschung

zum Ausgleich mit den Erben der früheren Eigentümer, unabhängig von Verjährungs- und Ausschlussfristen zu öffnen. Diese Verpflichtung machte es möglich, dass zahlreiche ungeklärte Fälle erstmals aufgerollt werden. Die Suche nach geraubter Kunst ist noch lange nicht beendet.

Gestaltet wurde die Ausstellung auf Wunsch der Kuratoren Inka Bertz und Michael Dormmann vom Architekturbüro Wandel Hoefer Lorch + Hirsch. Dieses für seine Synagogen-Entwürfe in Dresden und München berühmte Büro hat die Kunstobjekte und Dokumente mit Umzugskisten gerahmt, um den leidvollen Weg der Kunstwerke zu symbolisieren.

„Raub und Restitution“, bis 1. Februar 2009, Jüdisches Museum Berlin, Lindenstraße 9-14, 10969 Berlin, Altbau 1. OG. Die Ausstellung wird vom 22. April bis 2. August 2009 im Jüdischen Museum Frankfurt am Main gezeigt.

Искусство в ящиках

В Еврейском музее в Берлине впервые проходит большая выставка, рассказывающая о конфискации предметов искусства в годы нацизма

Ульф Майер

В 1935 г. картина Отто Мюллера «Мальчик перед двумя стоящими и одной сидящей девочкой» была конфискована гестапо у коллекционера из Бреслау (Вроцлав) Исмара Литтмана. Два года спустя она была показана на печально знаменитой выставке «Дегенеративное искусство», а затем продана за бесценок. Наследникам Литтмана удалось выкупить ее в 1999 г. Эта картина – лишь один из множества примеров, показывающих, что и сегодня, по прошествии более шестидесяти лет после окончания войны, конфискация принадлежавших евреям предметов искусства остается актуальной темой. В ходе так называемой передачи еврейской собственности в руки арийцев нацисты методично прочесывали частные квартиры и галереи от Франции до Прибалтики. Предметы искусства, принадлежавшие коллекционерам-евреям, рассматривались ими не как частная собственность, а как «бесхозное еврейское имущество».

«Конфискация и реституция. Принадлежавшие евреям предметы искусства с 1933 г. до наших дней» – так называется большая выставка, проходящая в Еврейском музее в Берлине. Она рассказывает о том, как нацисты грабили культурные ценности по всей Европе, и показывает, что эта тема еще далеко не закрыта.

В выигрыше от конфискации культурных ценностей, бывшей важным элементом радикальной антисемитской политики нацистов, до и после 1945 г. оказались различные, в том числе и известные, музеи, библиотеки, торговцы предметами искусства, причем это положение во многом сохраняется по сей день. Дело в том, что после войны многочисленные обоснованные требования о реституции удовлетворялись лишь sporadически. В частности, ГДР полностью отказывалась возвращать конфискованное имущество, о чем на выставке в свидетельствуют 15 упоминающихся примеров, в число которых входят как известные собрания Ротшильдов, так и частные коллекции еврейских культовых предметов, музыкальных инструментов, фарфора. Многие требования о реституции были удовлетворены лишь после падения Берлинской стены.

Уже в 1947 г. американская военная администрация в Германии издала первый закон о реституции, а год спустя организация «Jewish Restitution Successor Organization» (JRSO) была признана наследником еврейского имущества, на которое не нашлось претендентов. Однако несмотря на федеральные законы о компенсациях и реституции до сих пор не удалось возместить ущерб, нанесенный нацистскими организациями «Спецздание Линц» и «Оператив-

ный штаб при рейхсляйтере Розенберге». Лишь в 1998 г. на «Конференции об имущественных ценностях времен Холокоста» были приняты «Вашингтонские принципы». В соответствии с этим документом Германия обязалась открыть свои музеи для проверки хранящихся там культурных ценностей на предмет их происхождения с целью выплаты компенсаций наследникам прежних владельцев, причем независимо от сроков давности и других сроков, установленных законами. Благодаря этому уже удалось обнаружить множество предметов искусства, ранее принадлежавших евреям. Однако поиски культурных ценностей, награбленных нацистами, еще далеки от завершения.

Кураторы выставки Инка Берц и Михаэль Доррман поручили оформлению экспозиции архитектурно-проектному бюро «Вандель Хефер Лорх + Хирш», которое приобрело известность проектами синагог в Дрездене и Мюнхене. Чтобы подчеркнуть непростую судьбу экспонатов, оформители поместили предметы искусства и документы в транспортировочные ящики.

Выставку „Raub und Restitution“ можно посетить до 1 февраля 2009 г. по адресу: Jüdisches Museum Berlin, Lindenstraße 9-14, 10969 Berlin, Altbau 1. OG. С 22 апреля по 2 августа 2009 г. выставка будет демонстрироваться в Еврейском музее во Франкфурте-на-Майне.

50 Jahre Ludwigsburg

Würdigung der Zentralen Stelle für Aufarbeitung von Nazi-Verbrechen

Der Zentralrat der Juden hat Versäumnisse der Justiz bei der Aufklärung von NS-Gräueltaten beklagt. Präsidentin Charlotte Knobloch sagte Anfang Dezember auf der Festveranstaltung zum 50. Jahrestag der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen, eine nicht zu beziffernde Zahl von Straftaten, darunter Schwerverbrechen, Tötungsdelikte, Massenverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit bleibe für immer ungesühnt. Knobloch sagte weiter, der Wettlauf gegen die Zeit bei der Aufarbeitung der NS-Verbrechen sei verloren. Schließlich blieben viele Täter ungesühnt. Der Wettlauf gegen das Vergessen dürfe jedoch nie verloren gegeben werden. Bundespräsident Horst Köhler hat die Arbeit der Ludwigsburger Nazi-Jäger gewürdigt: „Die Zentrale Stelle zur Aufarbeitung nationalsozialistischen Unrechts in Ludwigsburg hat einen unverzichtbaren Beitrag zur Aufklärung der Verbrechen der NS-Zeit geleistet.“ Die Gründung der Behörde vor 50 Jahren sei ein Bekenntnis gegen Verdrängung und für eine rechtliche Auseinandersetzung mit der Vergangenheit gewesen. Das Staatsoberhaupt betonte, die Tatsache, dass Deutschland heutzutage ein geachtetes Mitglied der Völkerfamilie sei, sei auch der Arbeit der Zentralstelle zu verdanken. Dennoch werde die Aufarbeitung der NS-Verbrechen immer nur ein Versuch bleiben. Er sei

froh darüber, dass die jungen Leute auch heute noch fragten, wie es zum Holocaust habe kommen können.

„Denn das ist die erste und wichtigste Voraussetzung dafür, sich weltweit gegen Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu stellen.“

In ihrer Rede erwähnte Präsidentin Knobloch den aktuellen Fall John Demjanjuk. Sie forderte, alles juristisch Mögliche zu tun, um zu einer Verurteilung Demjanjucks zu gelangen. Die Ermittler werfen Demjanjuk die Beteiligung an der Ermordung von mindestens 29.000 Menschen vor. Der derzeit in den USA lebende 88-Jährige war Mitglied der Wachmannschaft im Vernichtungslager Sobibor in Polen. Die Zentrale Stelle in Ludwigsburg lieferte ihre Erkenntnisse dem Bundesgerichtshof und dieser übertrug inzwischen dem Münchner Landgericht II das Verfahren gegen den KZ-Wächter. Mit dem Gerichtsstandort München ist auch die dortige Staatsanwaltschaft für die weiteren Ermittlungen und die Anklageerhebung zuständig.

Die Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg sammelt weltweit Daten zur juristischen Aufarbeitung des Nationalsozialismus. Nahezu alle der etwa 17.770 Verfahren wegen NS-Verbrechen seit 1958 hängen mit der Tätigkeit der Behörde zusammen.

kna/zu

Людвигсбургскому центру — 50 лет

В Людвигсбурге состоялся торжественный акт по случаю юбилея Центра по расследованию нацистских преступлений

Центральный совет евреев в Германии выразил неудовлетворенность недостаточной активностью немецких органов правосудия в деле расследования зверств, совершенных нацистами. Выступая на состоявшемся в начале декабря торжественном мероприятии, посвященном 50-летию Центра земельных управлений юстиции по расследованию нацистских преступлений, президент Центрального совета Шарлотте Knobloch сказала, что многочисленным нацистским преступникам, в том числе и совершившим такие тяжкие преступления, как массовые убийства и преступления против человечности, удалось уйти от ответственности. Knobloch также сказала, что хотя время для поиска нацистских преступников уже упущено, необходимо сделать все для того, чтобы совершенное ими никогда не было забыто.

Федеральный президент Хорст Келер дал высокую оценку работе лудвигсбургских охотников за нацистами: «Центр земельных управлений юстиции по расследованию нацистских преступлений в Людвигсбурге внес неоценимый вклад в дело привлечения нацистских преступников к суду». Келер отметил, что создание этого ведомства 50 лет тому назад было демонстрацией решимости противостоять забвению, дать юридическую оценку преступлениям нацизма. Глава государства подчеркнул, что своим положением уважаемого члена международного сообщества Германия не в последнюю очередь обязана деятельностью Людвигсбургского центра. При

этом Келер сказал, что тема нацистских преступлений никогда не будет закрыта. Федеральный президент с радостью отметил, что и сегодня молодежь задается вопросом о причинах Холокоста, «ведь это — первый и наиважнейший шаг к осознанию необходимости бороться с геноцидом и преступлениями против человечности во всем мире».

В своем выступлении президент Центрального совета Шарлотте Knobloch упомянула и дело Ивана (Джона) Демьянюка. Она потребовала использовать все юридические возможности, чтобы добиться осуждения Демьянюка, которого обвиняют в участии в уничтожении по меньшей мере 29000 человек. Проживающий в настоящее время в США 88-летний Демьянюк был охранником в концлагере Собибор на территории Польши.

Рассмотрев материалы, представленные Людвигсбургским центром, Высший федеральный суд передал дело Демьянюка во Второй окружной суд Мюнхена. Таким образом, дальнейшим расследованием и подготовкой обвинения теперь займется мюнхенская прокуратура.

Центр земельных управлений юстиции по расследованию нацистских преступлений в Людвигсбурге собирает по всему миру сведения о злодеяниях нацистов с целью привлечения виновных к суду. Из приблизительно 17770 процессов над нацистскими преступниками, состоявшихся после 1958 г., практически все были связаны с деятельностью этого ведомства.

kna/zu

